



**Drei Semester studieren unter Covid-19-Bedingungen.
Eine Längsschnittuntersuchung zu Veränderungen der
Studienbedingungen während der Covid-19 Pandemie**

OST – Ostschweizer Fachhochschule
IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume
14. Juli 2021

Tobias Kindler
Stefan Köngeter
Thomas Schmid

Zitationsvorschlag: Kindler, T., Köngeter, S., & Schmid, T. (2021). Drei Semester studieren unter Covid-19-Bedingungen. Eine Längsschnittuntersuchung zu Veränderungen der Studienbedingungen während der Covid-19 Pandemie. St.Gallen: IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume des Departements Soziale Arbeit der OST – Ostschweizer Fachhochschule.
<https://doi.org/10.13140/RG.2.2.31152.07683/1>

Kontakt: ifsar@ost.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund und Fragestellungen	3
2	Methodisches Vorgehen	4
2.1	Befragungsinstrument	4
2.2	Auswertungsmethoden.....	4
2.3	Beschreibung der Stichprobe	5
3	Ergebnisse	6
3.1	Veränderung der Studiensituation	6
3.2	Veränderung der Herausforderungen der Home-Learning-Situation.....	7
3.3	Veränderung der Einstellungen zum Studium.....	9
3.4	Veränderung der Lernstrategien.....	11
3.5	Auswirkungen der Pandemie auf Studium und persönliches Leben	13
4	Diskussion	15
5	Ausblick	16
6	Literatur	17

1 Hintergrund und Fragestellungen

An der OST – Ostschweizer Fachhochschule sind Mitarbeitende wie auch Studierende unmittelbar von der Corona-Pandemie betroffen. Zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021 fanden Lehrveranstaltungen mit einzelnen Ausnahmen hauptsächlich online statt. Seit Beginn des Lockdowns im März 2020 interessieren wir uns dafür, wie die Studierenden mit den veränderten Rahmenbedingungen umgehen und wie sie den Studienalltag unter Covid-19-Bedingungen erleben. Im Verlauf der Pandemie und damit der Weiterführung von Home-Learning rücken aber auch Fragen zu Veränderungs- und Anpassungsprozessen in den Fokus: Verändert sich das Befinden der Studierenden über die Zeit? Wenden sie Anpassungsstrategien an? Finden die Studierenden Möglichkeiten, mit der gegebenen Situation umzugehen? Verändern sich die Bedürfnisse der Studierenden und damit ihre Unterstützungswünsche im Verlauf der Zeit?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden im Frühjahrssemester 2020, im Herbstsemester 2020/2021 sowie im Frühjahrssemester 2021 je eine Befragungswelle unter den Studierenden der OST durchgeführt. Eine Gruppe von Studierenden am Campus St.Gallen konnte über alle drei Semester verfolgt und deren Antworten im Längsschnitt analysiert werden. Der vorliegende Bericht fokussiert ausschliesslich auf diese Gruppe und befasst sich in diesem Kontext mit den folgenden Fragestellungen:

1. Wie veränderte sich die allgemeine Studiensituation zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021?
2. Wie veränderten sich die Herausforderungen der Home-Learning-Situation zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021?
3. Wie veränderten sich die Einstellungen zum Studium von Studierenden zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021?
4. Wie veränderten sich die Lernstrategien von Studierenden zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021?
5. Welche Auswirkungen hatten die letzten drei Semester der Covid-19-Pandemie und die sich darauf beziehenden Massnahmen auf Studium und persönliches Leben der Studierenden?

Die Ergebnisse der Analyse sollen dazu beitragen, die Situation der Studierendenschaft über den Verlauf von drei Semestern unter Covid-19-Bedingungen breit abgestützt beurteilen zu können. Gleichzeitig dienen die Antworten auch dazu, zukünftige Entwicklungen – wie beispielsweise die Herausforderungen, die mit einer Digitalisierung des Lernens für den Alltag der Studierenden und Lehrenden mit sich bringt – besser einschätzen zu können.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Befragungsinstrument

Zur breiten Erfassung der Alltags- und Studiensituation unter Covid-19-Bedingungen wurde vom Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) ein Fragebogen entwickelt. Dieser beinhaltet Fragen aus einer österreichweiten Studie der Universität Wien (Schober, Lüftenegger & Spiel 2020) und ergänzt diese um eigene, dem Kontext und spezifischen Erkenntnisinteresse angepasste Items. Die Gliederung des Befragungsinstruments orientierte sich an den folgenden Themenbereichen:

- Demographische Daten
- Berufstätigkeit und Betreuungsverpflichtungen
- Studiensituation
- Herausforderungen der Home-Learning-Situation
- Einstellungen zum Studium
- Lernstrategien
- Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Studium und persönliches Leben

Aus Platzgründen werden in der Ergebnisdarstellung nicht alle Items zur Messung der Herausforderungen der Home-Learning-Situation im Original-Wortlaut dargestellt. Befragt wurden die Teilnehmenden nach den folgenden Herausforderungen: Bei der derzeitigen Home-Learning Situation ist für mich besonders herausfordernd ...

- meinen Tag zu planen.
- dass ich nebst dem Studium so viel anderes erledigen muss.
- dass ich technische Einschränkungen habe.
- dass ich keinen Arbeitsplatz habe, an dem ich ungestört arbeiten kann.
- dass mich viele Dinge ablenken.
- dass ich mir viele Sorgen mache.
- dass ich mich alleine fühle.
- dass ich mich gleichzeitig um Angehörige kümmern muss.

2.2 Auswertungsmethoden

Die Studierenden des Campus St.Gallen wurden im April/Mai 2020 ein erstes Mal befragt. Von den 1674 Bachelor- und Masterstudierenden aller Studiengänge am Standort nahmen insgesamt 1006 Studierende an der Befragung teil, 924 (55.2%) schlossen die Befragung vollständig ab (siehe Kindler et al. 2020; Schmid et al. 2020).

Diese 924 Teilnehmenden wurden im Dezember 2020 erneut zur Teilnahme eingeladen, wobei 540 dem Aufruf folgten, 505 Studierende (54.7%) schlossen auch diese zweite Befragungswelle vollständig ab (siehe Kindler et al. 2021).

Diese 505 Teilnehmenden wurden zwischen dem 31. Mai und dem 14. Juni 2021 ein drittes Mal zur Teilnahme eingeladen, wobei 332 dem Aufruf folgten, 316 (62.6%) Studierende schlossen auch diese dritte Befragungswelle vollständig ab.

Die Antworten von Einzelpersonen konnten über die drei Erhebungswellen anhand individueller vierstelliger Codes der jeweiligen Person zugeordnet werden. Das Datenfile und das Dokument, welches die individuellen Codes mit den persönlichen E-Mail-Adressen der Studierenden verknüpft, wurden an verschiedenen Orten datenschutzkonform und sicher aufbewahrt, so dass bei der Auswertung keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen gemacht werden können.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt mittels uni- und bivariater Methoden der quantitativen Sozialforschung. Die Antworten in den offenen Textfeldern (Fragestellung 5) wurden in Anlehnung an Mayring (2015) inhaltsanalytisch ausgewertet.

2.3 Beschreibung der Stichprobe

Die dritte Erhebungswelle erzielte einen Rücklauf von 66 Prozent. 316 der 332 Teilnehmenden (95%) haben die Befragung vollständig abgeschlossen. Von den im Frühjahrssemester ursprünglich angeschriebenen 1674 Studierenden haben sich 19 Prozent vollständig an allen drei Erhebungswellen beteiligt. Der Panelschwund lässt sich unter anderem damit erklären, dass in jedem Semester eine bestimmte Anzahl Studierender das Studium abschliesst. Dies hat zur Folge, dass deren E-Mail-Adressen nicht mehr aktiv sind. So konnten im Rahmen der dritten Befragungswelle 31 der 505 (6%) angeschriebenen Studierenden nicht mehr per E-Mail erreicht werden. Tabelle 1 und Tabelle 2 die demographischen Daten sowie die Angaben zum Studium der befragten 316 Studierenden zum Zeitpunkt Juni 2021 dar.

Tabelle 1. Demografische Daten (N=316)

Variable	Werte	n	%
Geschlecht	Divers	0	0.0
	Männlich	102	32.3
	Weiblich	214	67.7
Alter	18–24 Jahre	149	47.2
	25–29 Jahre	105	33.2
	30–34 Jahre	33	10.4
	35–39 Jahre	11	3.5
	40–44 Jahre	8	2.5
	>44 Jahre	10	3.2
		<i>M=26.6, SD=6.1</i>	

Tabelle 2. Angaben zum Studium (N=316)

Variable	Werte	n	%
Studienform	Teilzeit	173	54.7
	Vollzeit	143	45.3
Stufe	Bachelor	287	90.8
	Master	29	9.2
Studiensemester	1. Semester	1	0.3
	2. Semester	1	0.3
	3. Semester	27	8.5
	4. Semester	126	39.9
	5. Semester	24	7.6
	6. Semester	87	27.6
	7. Semester	16	5.1
	8. Semester	28	8.9
	9. Semester	1	0.3
	10. Semester	2	0.6
Studiengang	12. Semester	3	0.9
	Architektur	8	2.5
	Betriebsökonomie	32	10.1
	Business Administration	30	9.5
	Corporate/Business Development	3	0.9
	Pflege	41	13.0
	Soziale Arbeit	154	48.8
Wirtschaftsinformatik	31	9.8	
Wirtschaftsingenieurwesen	17	5.4	

3 Ergebnisse

Die nachfolgenden Abschnitte geben einen Einblick in die Ergebnisse der Längsschnittbefragung. Abschnitt 3.1 stellt dar, wie sich die Studiensituation für Studierende verändert hat, Abschnitt 3.2 fragt nach veränderten Herausforderungen der Home-Learning Situation, Abschnitt 3.3 befasst sich mit Veränderungen der Einstellungen zum Studium und Abschnitt 3.4 nimmt Veränderungen der Lernstrategien in den Blick. Abschnitt 3.5 geht der Frage nach, welche Auswirkungen die letzten drei Semester der Covid-19-Pandemie auf das Studium sowie das persönliche Leben der Studierenden hatten.

3.1 Veränderung der Studiensituation

Im Durchschnitt geben die befragten Studierenden nicht an, mehr Stunden als vor Beginn der Covid-19-Pandemie für ihr Studium aufzuwenden. Auch zwischen den drei Erhebungszeitpunkten zeigt sich diesbezüglich kein signifikanter Unterschied. Beachtet werden muss jedoch, dass es Studierende gibt, die wesentlich mehr bzw. wesentlich weniger Aufwand betreiben.

Auch die Selbsteinschätzung des eigenen Studienerfolgs („Wie erfolgreich schätzen Sie sich in Ihrem bisherigen Studium ein?“) sowie die Angaben zur Wichtigkeit guter Noten („Wie wichtig ist es Ihnen, gute Noten zu bekommen?“) haben sich über die drei Erhebungszeitpunkte kaum verändert.

Die Angst, dass die herausfordernde Situation rund um die Covid-19-Pandemie sowie die damit verbundenen Einschränkungen und Massnahmen die Studienzeit verlängert, ist über die drei Befragungszeitpunkte zurückgegangen: Während im Frühjahrssemester 2020 noch 35 Prozent der Teilnehmenden davon ausgingen, dass sich ihr Studienabschluss verzögert, waren dies im Frühjahrssemester 2021 nur noch 25 Prozent.

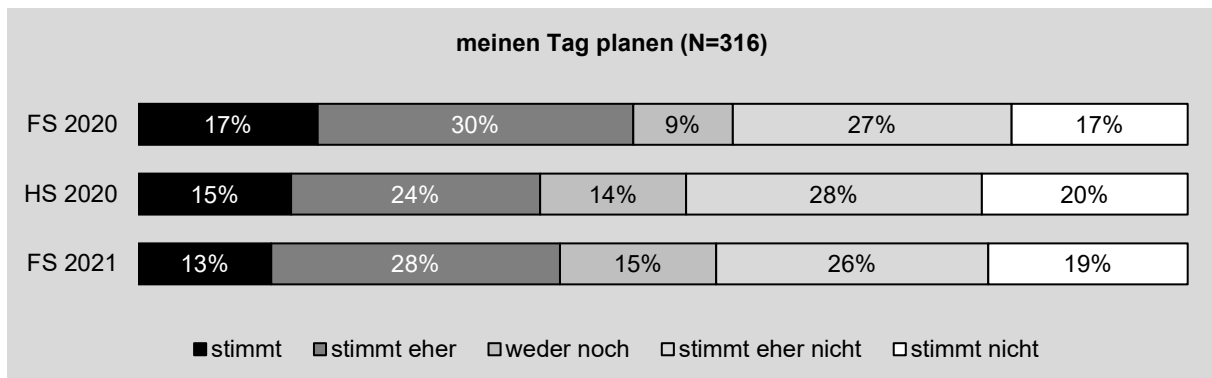
Die Lebenszufriedenheit („Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“) scheint sich zwischen den drei Befragungszeitpunkten ebenfalls kaum verändert zu haben. Auf einer Skala von 0 bis 10 bewegten sich die Mittelwerte für das Frühjahrssemester 2020 ($M=6.89$, $SD=1.85$), für das Herbstsemester 2020/2021 ($M=6.73$, $SD=1.93$) sowie das Frühjahrssemester 2021 ($M=7.06$, $SD=1.74$) in ähnlichen Bereichen.

Viele der befragten Studierenden sind neben ihrem Studium berufstätig. Im Frühjahrssemester 2021 gaben 74.1 Prozent der Befragten an, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Diesbezüglich scheint sich im Vergleich zu der Zeit vor der Covid-19-Pandemie wenig verändert zu haben. In der Befragung vom Frühjahrssemester 2020 gaben 75.3 Prozent an, vor der Pandemie einer Berufstätigkeit nachgegangen zu sein. Mit Eintreten der Pandemie verringerte sich dieser Wert zunächst stark auf 65.2 Prozent im April/Mai 2020, erholte sich dann jedoch bis im Dezember 2020, wo die Berufstätigkeitsrate wiederum bei 72.5 Prozent lag.

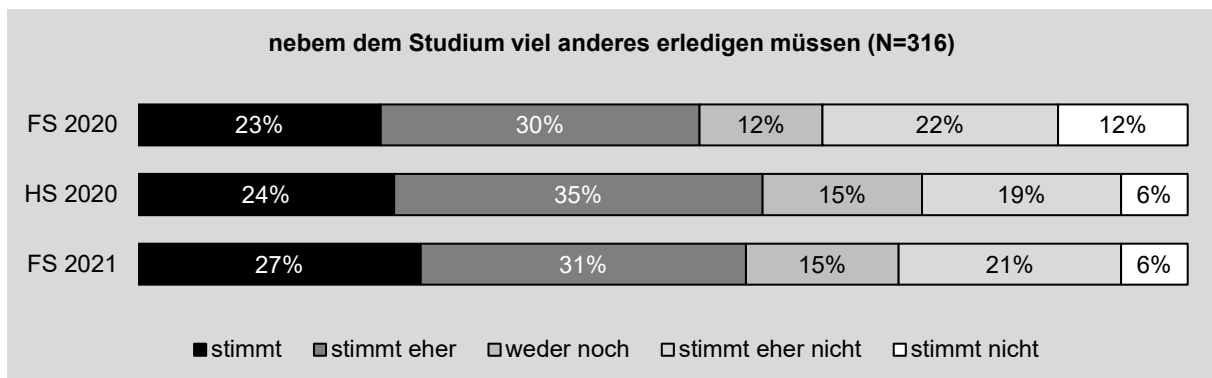
Die berufstätigen Studierenden waren im Durchschnitt vor der Pandemie ($M=21.68$, $SD=13.11$), im Frühjahrssemester 2020 ($M=24.24$, $SD=13.35$), im Herbstsemester 2020/2021 ($M=22.61$, $SD=10.86$) sowie im Frühjahrssemester 2021 ($M=23.54$, $SD=11.10$) in ähnlichem zeitlichem Umfang in ihre Tätigkeiten eingebunden.

Neben Studium und Arbeit sind zwischen 8.2 und 10.4 Prozent der Studierenden mit verschiedenen Betreuungsverpflichtungen (Kinder und weitere Betreuungsarrangements) beschäftigt. Vor der Pandemie haben sich 73.0 Prozent der betreuenden Teilnehmenden ihre Betreuungspflichten mit jemandem geteilt. Diese Quote hat sich seit dem Frühjahrssemester 2020 (78.4%) und weiter über das Herbstsemester 2020/2021 (76.9%) sowie das Frühjahrssemester 2021 (84.8%) erhöht. Der zeitliche Umfang der Betreuungsarbeit hat sich mit Beginn der Pandemie gesteigert: Während die Befragten vor der Pandemie im Durchschnitt 24.27 Stunden ($SD=40.24$) aufwendeten, waren es im Frühjahrssemester 2020 mit 35.14 Stunden ($SD=46.38$) bedeutend mehr und auch im Herbstsemester 2020/2021 ($M=29.42$, $SD=35.85$) und Frühjahrssemester 2021 ($M=28.12$, $SD=30.97$) lagen die Zahlen klar höher als noch vor der Pandemie.

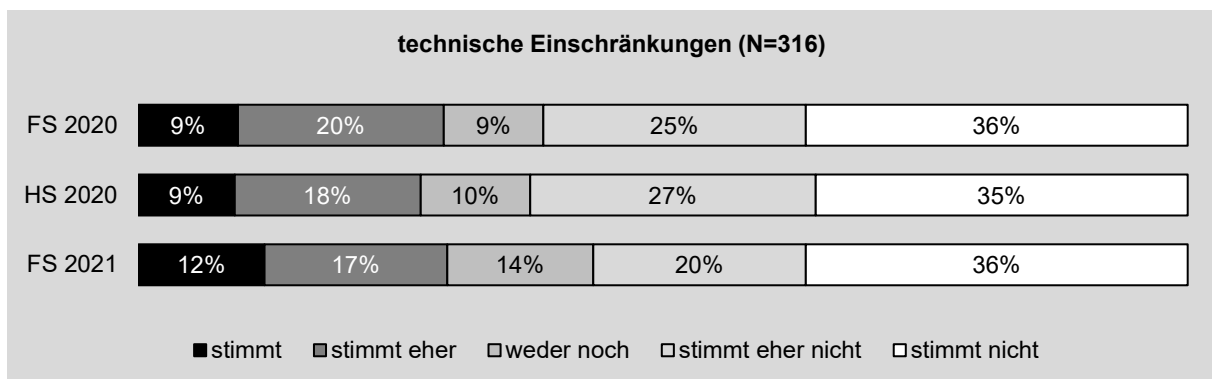
3.2 Veränderung der Herausforderungen der Home-Learning-Situation



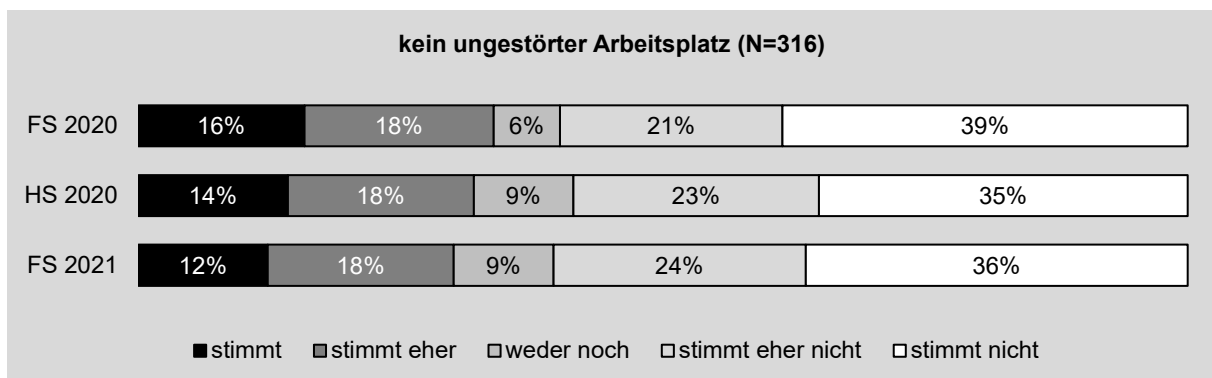
Herausforderung 1



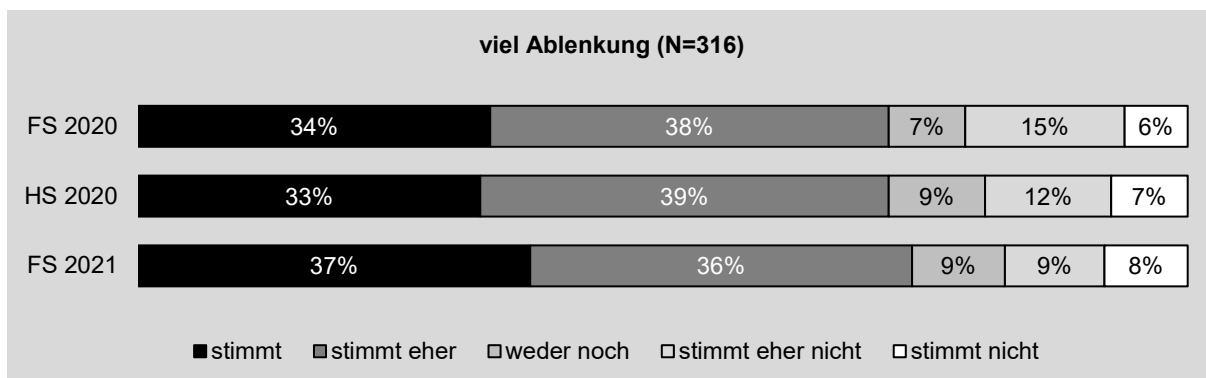
Herausforderung 2



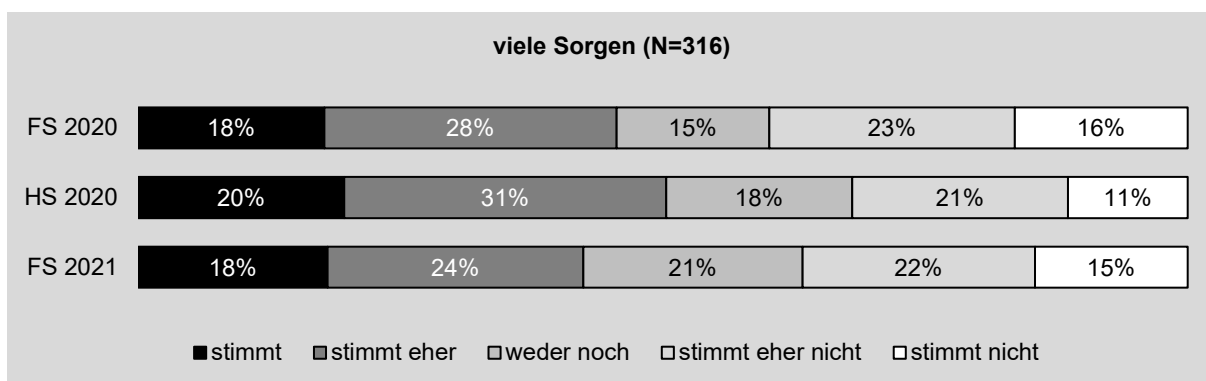
Herausforderung 3



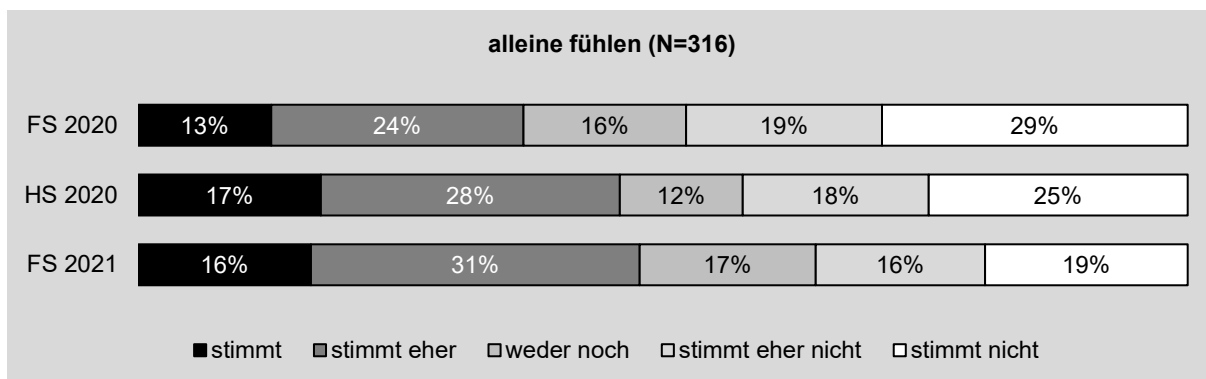
Herausforderung 4



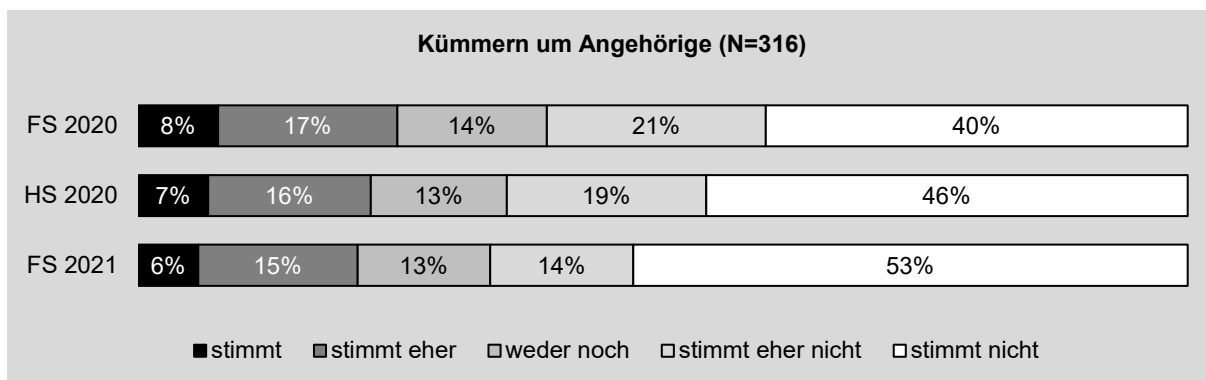
Herausforderung 5



Herausforderung 6

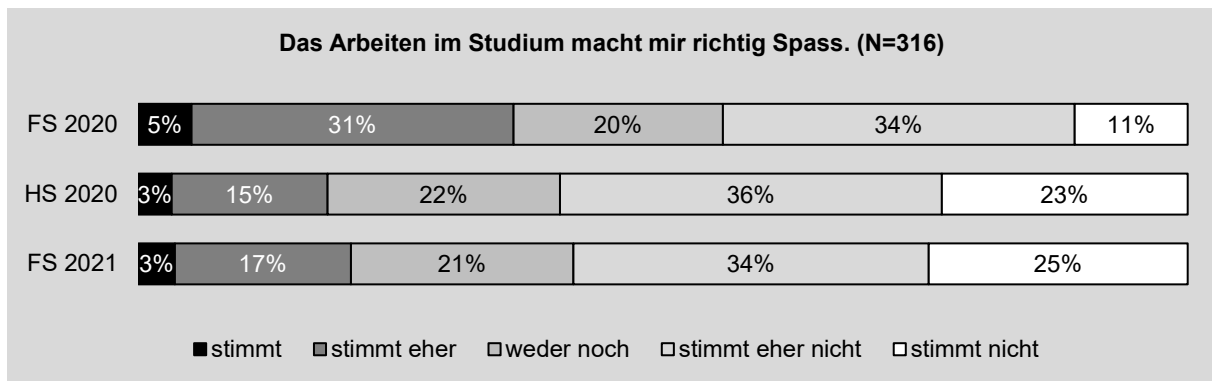


Herausforderung 7

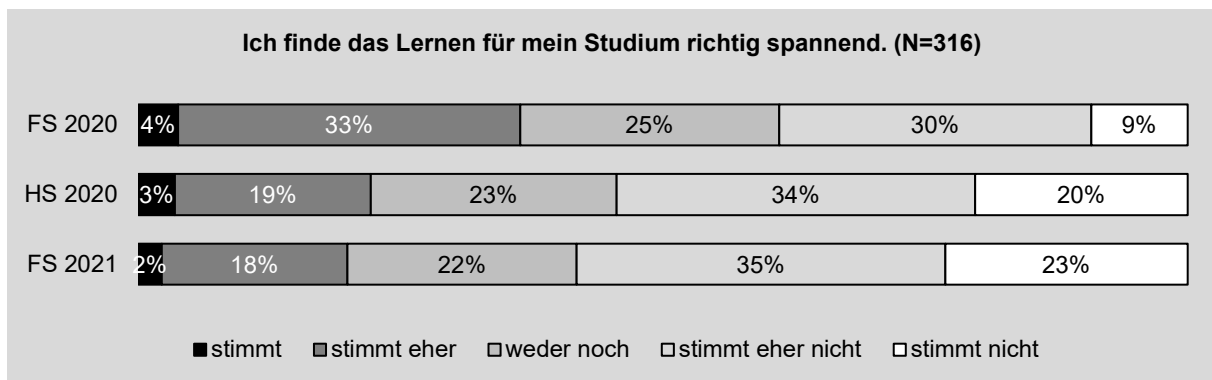


Herausforderung 8

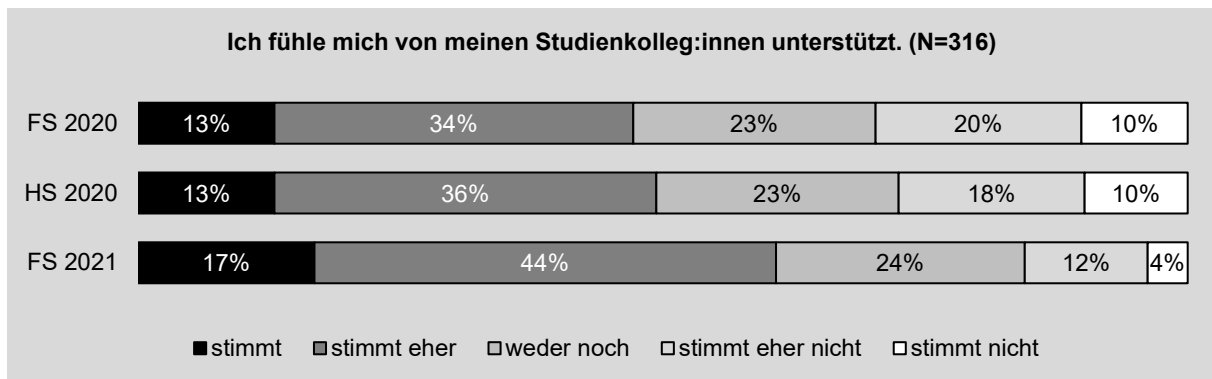
3.3 Veränderung der Einstellungen zum Studium



Einstellung 1



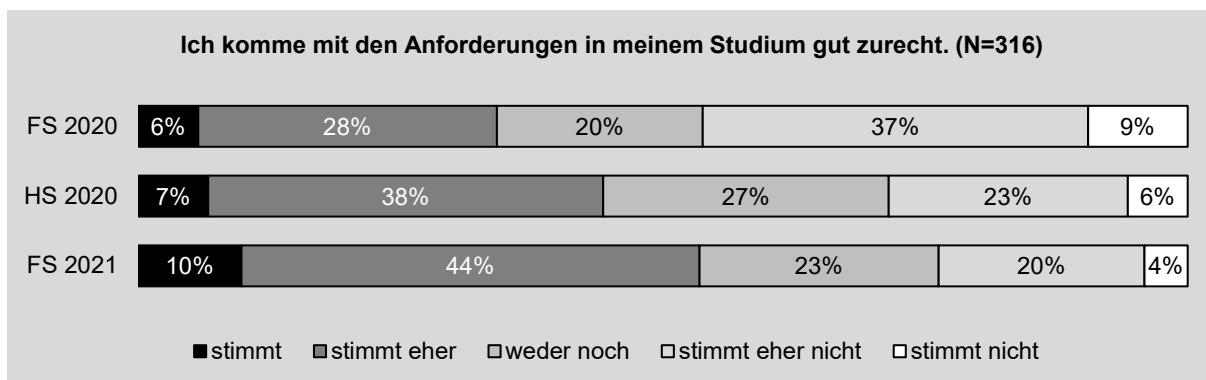
Einstellung 2



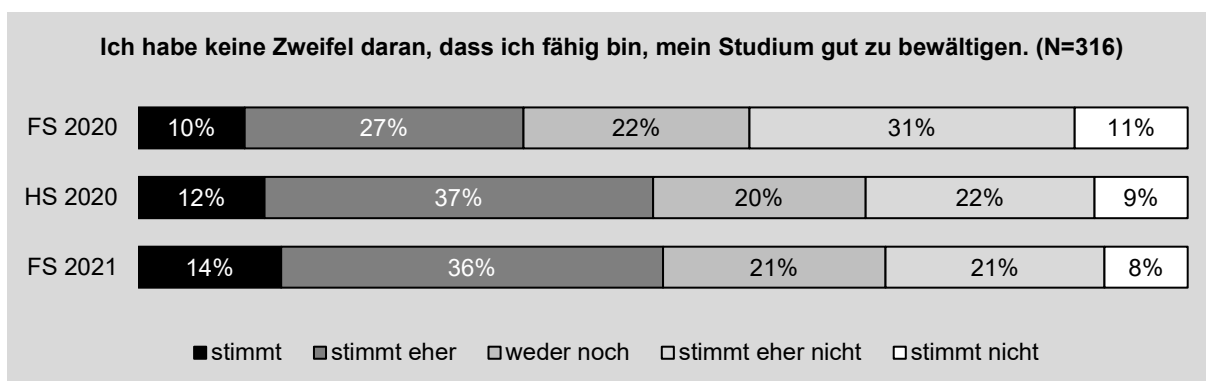
Einstellung 3



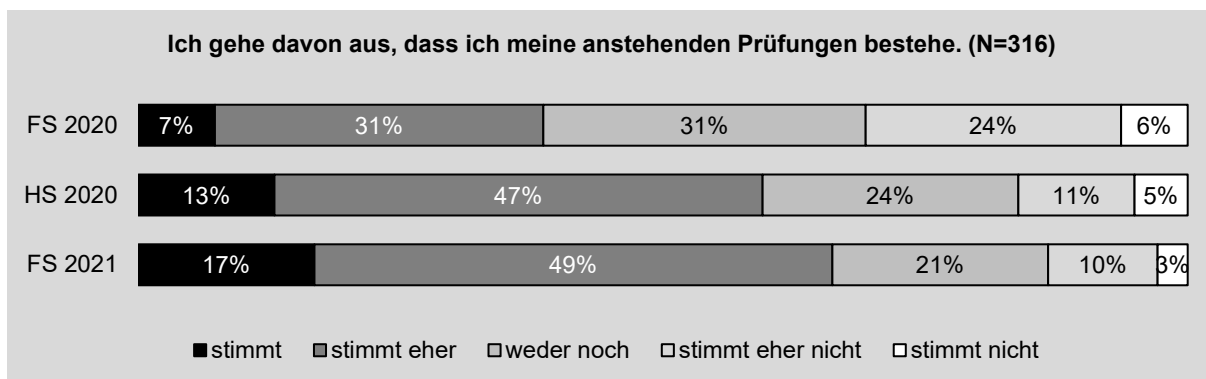
Einstellung 4



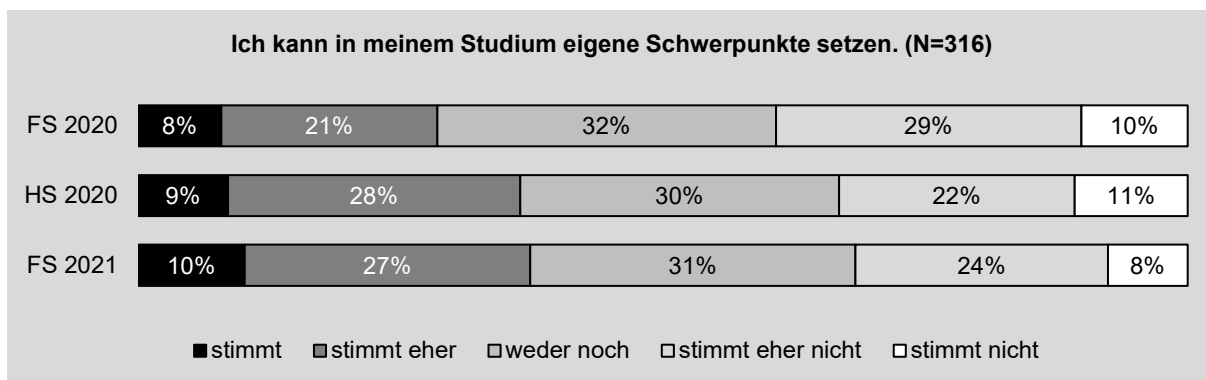
Einstellung 5



Einstellung 6

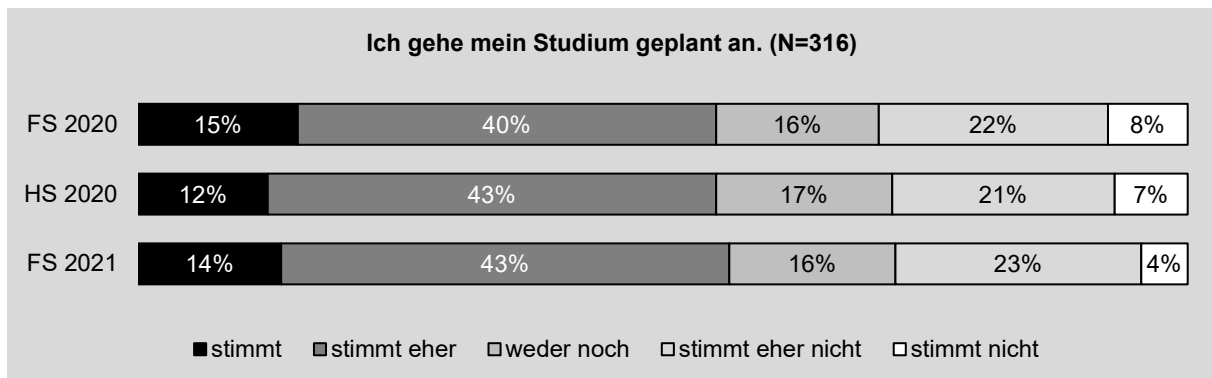


Einstellung 7

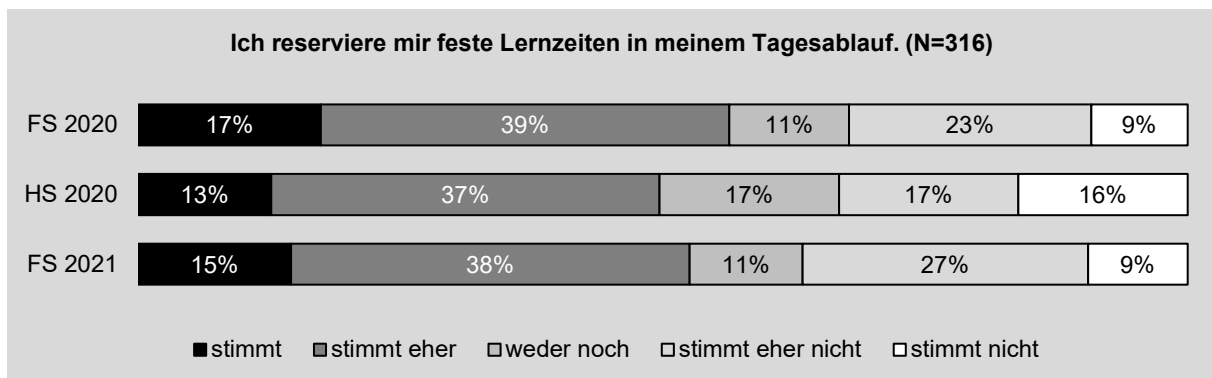


Einstellung 8

3.4 Veränderung der Lernstrategien



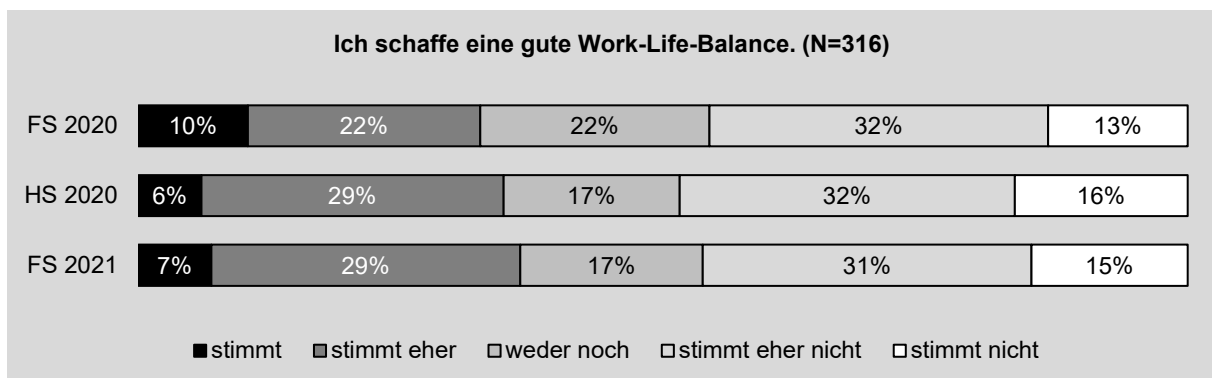
Lernstrategie 1



Lernstrategie 2

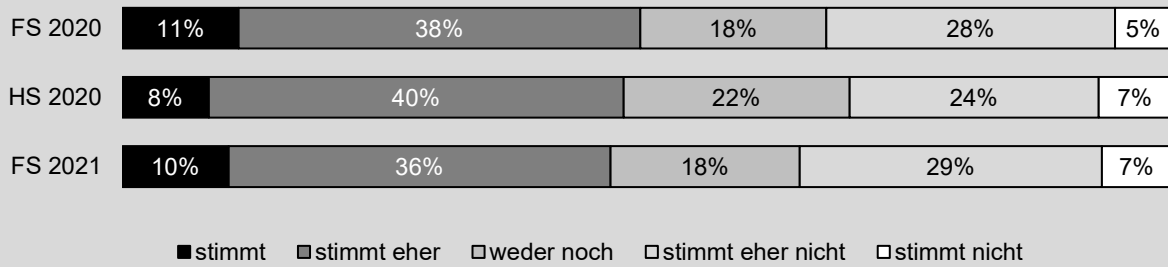


Lernstrategie 3



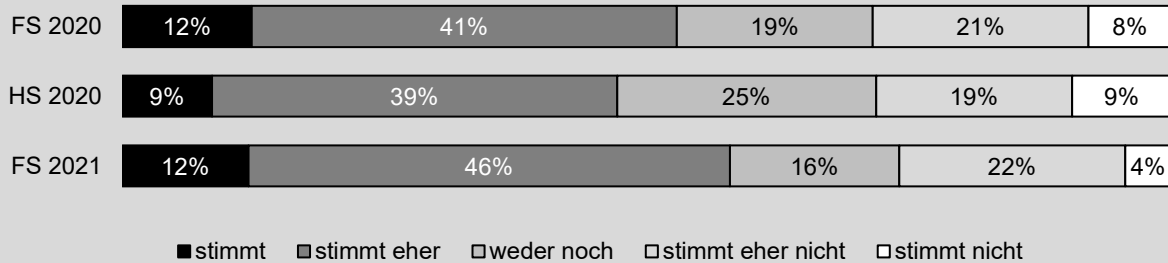
Lernstrategie 4

Ich gestalte meine Umgebung so, dass ich möglichst wenig vom Lernen abgelenkt werde. (N=316)



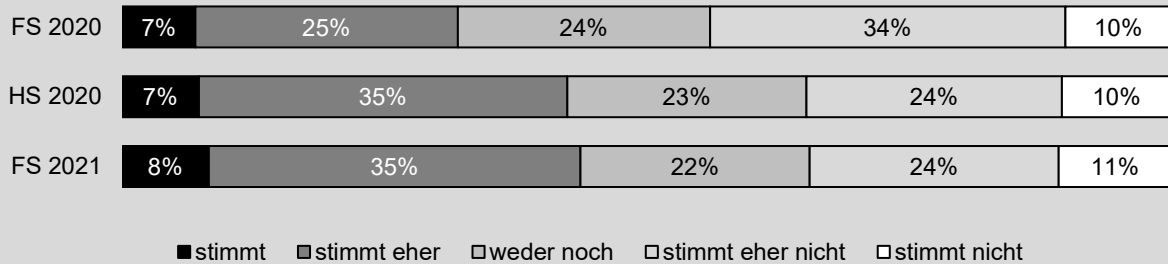
Lernstrategie 5

Ich versuche, mich selbst zu motivieren. (N=316)



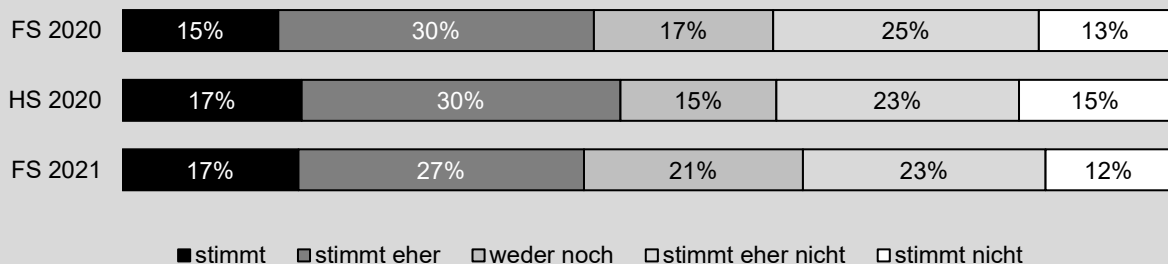
Lernstrategie 6

Ich hole mir Rückmeldung und Feedback, wenn ich es brauche. (N=316)



Lernstrategie 7

Ich schiebe Aufgaben bis zum letzten Moment hinaus. (N=316)



Lernstrategie 8

3.5 Auswirkungen der Pandemie auf Studium und persönliches Leben

Die Teilnehmenden wurden gefragt, welche Auswirkungen die letzten 1.5 Jahre der Corona-Pandemie und die sich darauf beziehenden Massnahmen auf ihr Studium und ihr persönliches Leben hatten. Auf beide Fragen konnten die Studierenden in einem offenen Textfeld antworten. Die Antworten wurden in Anlehnung an Mayring (2015) inhaltsanalytisch ausgewertet und kategorisiert.

Gefragt nach den Auswirkungen der Pandemie auf das eigene Studium bzw. den Studienverlauf, machten 283 der befragten Studierenden eine Aussage. In den einzelnen Antworten finden sich oftmals mehrere Aspekte, wie sich die Veränderungen der Lehr- und Lernformate konkret auf die Wahrnehmung des eigenen Studiums auswirken. Eine grosse Mehrheit der Aussagen verweist auf die negativen Folgen, welche die Befragten im **fehlenden fachlichen sowie informellen Austausch mit Mitstudierenden und Dozierenden ausmachen** (z.B. „Der persönliche Kontakt mit den Mitstudierenden sowie den Dozenten fehlt, weshalb viele Fragen offen bleiben und so teils eine Unsicherheit entsteht“).

Hierbei scheint vor allem für Neustudierende das Ankommen im Studium, der **Aufbau eines ‚Studien-Gefühls‘** (z.B. „Entfremdung vom Studium. Fühle mich gar nicht als Student“), aber auch der Austausch über Lern- und Studieninhalte sowie Prüfungsbedingungen stark eingeschränkt. Die Einschätzung, dass sich der fehlende Austausch **negativ auf Freude und Motivation** und damit verknüpft auch auf den Erfolg im Studium auswirkt, zeigt sich bei vielen Befragten, unabhängig von deren aktuellem Studiensemester. Die zunehmende Schwierigkeit, sich für das Studium und darin zu erbringenden Leistungsnachweise zu motivieren ist dann auch eine weitere, sehr häufig genannte Folge der pandemiebedingten Veränderungen im Studium (z.B. „Mir fehlt der soziale Austausch extrem und es fühlt sich so an, als sei man ganz alleine. Irgendwie fühle ich mich so verloren und die nötige Motivation aufzubringen wird gefühlt täglich schwerer“).

Viele Befragte sehen einen direkten Zusammenhang ihrer Motivationschwierigkeiten mit den veränderten Lehr- und Lernformen bzw. mit dem fehlenden Austausch, aber auch generell durch das häufige Alleinsein. Einige bemängeln auch eine **Verschlechterung der Studienqualität**, wobei diesbezüglich vor allem auf den Umstand verwiesen wird, dass bestimmte Studieninhalte im Onlineformat nur schwer zu vermitteln seien (z.B. „Weniger Kontakte, Austausch und Vernetzungsmöglichkeit mit Mitstudierenden; gefühlt weniger Tiefe, Lernerlebnis und Lernqualität“). Auch hier spielt der fehlende fachliche Austausch vor, während, zwischen und nach den Lehrveranstaltungen eine grosse Rolle.

Ein beachtlicher Teil der Befragten berichtet zudem von **Konzentrationschwierigkeiten**. Die Gründe hierfür sind vielfältig, öfters erwähnt werden jedoch die langen Präsenzzeiten vor dem Computerbildschirm, unpassende Arbeitsplatzsituationen, bei nicht wenigen Befragten aber auch eine allgemeine Verschlechterung der persönlichen Stimmungslage (z.B. „Bildschirm-müde, Konzentrationszeiten werden immer kürzer“). Zukunftsunsicherheit, Ängste und Sorgen scheinen hierbei von grosser Bedeutung. So finden sich denn auch viele Aussagen, welche auf eine **erhöhte Prüfungsangst sowie eine generelle Unsicherheit** (z.B. „Auswirkungen waren sicherlich zeitweise starke Antrieb- und Motivationslosigkeit, was es sicherlich schwieriger machte Prüfungen zu bestehen“) hinsichtlich der Einschätzung des eigenen Studienerfolgs hinweisen. Wiederum scheint der fehlende Austausch, sozusagen als Resonanzkörper des eigenen Lernfortschritts, von grosser Wichtigkeit. Die Aussagen verweisen auf eine zunehmende **Vereinzelung im Home-Learning** (z.B. „Ich bin froh, studiere ich praxisbegleitend und darf an drei Tagen in der Woche arbeiten, so bin ich nicht die ganze Woche alleine zu Hause“). Den Studierenden ist diese Tatsache und die daraus resultierenden Auswirkungen zu einem grossen Teil bewusst, viele scheinen darunter zu leiden, einige stellen gar die **Weiterführung des Studiums in Frage** (z.B. „Die Auswirkungen auf das Studium waren katastrophal und haben beinahe zum Abbruch/Unterbruch geführt“).

Auf der positiven Seite werten viele Befragte das **Wegfallen von Pendelwegen** als willkommene Zeit- und Kostenersparnis (z.B. „Verkürzung des Weges an die FH und dadurch mehr Vorbereitungszeit vor den Vorlesungen“). Einige merken an, dass so z.B. auch mehr Zeit bleibe, um sich auf Studienveranstaltungen vorzubereiten. Andere heben mit Blick auf die

zusätzlich Zuhause verbrachte Zeit, **bessere Möglichkeiten der Vereinbarkeit** hervor. Diesbezüglich finden sich aber auch viele gegenteilige Wortmeldungen, welche von zusätzlichen Schwierigkeiten in punkto Work-Life-Balance berichten (z.B. „Ich bin den ganzen Tag zu Hause, habe keinen geeigneten Raum, wo ich mich ungestört auf den Unterricht konzentrieren kann. Es gibt keinen Break zwischen Studium und Privatleben“). Im Vordergrund scheinen hier Abgrenzungsproblematiken, welche in der Regel durch den Zusammenfall von Arbeits- und Wohnort begründet werden. Eine klare Trennung von Arbeit, Studium und Privatleben scheint unter diesen Umständen für viele Befragte schwierig.

Die Frage nach den Auswirkungen auf das persönliche Leben wurde von 267 Personen beantwortet. Am prominentesten genannt wird die einschneidende **Reduktion der sozialen Kontakte** während der Pandemie (z.B. „Die sozialen Kontakte waren extrem eingeschränkt und haben sich auch auf das Gemüt negativ ausgewirkt. Das Leben war während der Pandemie einseitiger/langweiliger“). Viele der Teilnehmenden beschreiben in der Folge ein Gefühl der **Isolation und Einsamkeit** (z.B. „Ich habe die persönlichen Kontakte in meinem sozialen Umfeld in vielen Zeiten sehr eingeschränkt und mich zu Hause verkrochen“).

Wiederholt werden von den Befragten teils detailliert **belastende persönliche Situationen** beschrieben. Dazu gehören unter anderem **Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und finanzielle Probleme** (z.B. „Finanzielle Probleme kamen hinzu, da ich für gewisse Zeit auf Kurzarbeit gesetzt war und anschliessend lange nichts mehr neues gefunden habe“), der **Tod von Freund:innen und Familienangehörigen** (z.B. „Grossmutter, die im Ausland wohnt, konnte auf Grund der Coronamassnahmen nicht mehr besucht werden. Sie starb in der Pandemie und die Tatsache, dass ich sie so lange nicht sehen konnte, schmerzt“), die **Angst vor einer Ansteckung** (z.B. „Eingeschränkt hat mich die Corona-Pandemie dahingehend, dass ich teils Angst hatte, mich anstecken zu können und es dann an meine Grosseltern weitergeben zu können“) sowie die **Verschlechterung der psychischen Gesundheit bzw. die Zunahme von Stress** (z.B. „Ich bin in ein Loch gefallen, aus dem ich sehr schwer wieder rauskam. Am schlimmsten war die ständige Selbstdisziplin, alles selbst einteilen zu müssen zu Hause und der Mehraufwand fast in allen Modulen teilweise“).

Weitere Punkte, die von den befragten Studierenden vielfach angesprochen werden, sind die **eingeschränkten Reise- und Mobilitätsmöglichkeiten** (z.B. „Eigentlich eine fast komplette Umkehr meines Privatlebens. Zuvor war ich so viel unterwegs und hatte so einen guten Ausgleich zum Studium und zur Arbeit. Das fehlt mir sehr, ebenso der Urlaub am Meer“) sowie die **eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten** (z.B. „Gewisse gemeinsame Tätigkeiten wie das Feierabendbier, gelegentlicher Ausgang oder Teamsport fehlen“). Diese Einschränkungen führen bei vielen Teilnehmenden dazu, dass sie ihren Alltag als eintöniger empfinden und eine **geringere Motivation** für Arbeits- und Studientätigkeiten verspüren (z.B. „Freude und Motivation für Neues fiel weg, man war wie depressiv und fühlte sich nutzlos“).

Viele der Antworten weisen auch darauf hin, dass die **Arbeitsbelastung** während der Pandemie **zugenommen** hat (z.B. „Sehr anstrengende, fordernde, teilweise überfordernde, belastende Zeit bei der Arbeit aufgrund von sehr hoher Auslastung und ständigen Personalausfällen“) und die **Balance zwischen Studium, Arbeit und Privatleben** zunehmend als herausfordernd empfunden worden ist (z.B. „Aufgrund Homeoffice viel mehr Zeit Zuhause verbracht und dadurch hat die Grenze zwischen Arbeit und privatem Leben etwas gefehlt. Deshalb auch viel mehr gearbeitet als im Büro“).

Als positiv benannt wird von den teilnehmenden Studierenden, dass die Pandemie und die sich darauf beziehenden Massnahmen mitunter dazu führten, dass **mehr Zeit für Familie, Freizeit, Freundschaften und sich selbst** frei wurde. In den Antworten ist diesbezüglich u.a. von Entschleunigung, Achtsamkeit und Selbstfindung die Rede (z.B. „mehr Zeit für Haushalt und Arbeit; bessere Zeiteinteilung; mehr Zeit draussen verbracht; mehr Zeit mit Kollegen verbracht“).

4 Diskussion

Über die drei Wellen der Längsschnittbefragung sind einige starke Veränderungen erkennbar, die sich vor allem im Bereich der *Einstellungen zum Studium* zeigen. Demgegenüber haben sich die *allgemeine Studiensituation* und die *Herausforderungen in Bezug auf die Home-Learning-Situation* kaum verändert. Ebenfalls stabil sind die *Lernstrategien*, die sich trotz der aussergewöhnlichen Studiensituation nicht verändert haben.

Mit Blick auf die *allgemeine Studiensituation* zeigt die vorliegende Untersuchung wenig Veränderung. Die für das Studium aufgewendeten Stunden haben zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021 im Durchschnitt weder signifikant zu- noch abgenommen. Allerdings gibt es Studierende, die wesentlich mehr bzw. wesentlich weniger Aufwand betreiben. Auch die Selbsteinschätzung des eigenen Studienerfolgs sowie die Angaben zur Wichtigkeit guter Noten haben sich über die drei Erhebungszeitpunkte kaum verändert. Zwischen den drei Erhebungszeitpunkten hat sich des Weiteren auch die Lebenszufriedenheit der befragten Studierenden nicht signifikant verändert. Ebenso blieb die Erwerbstätigenquote der Teilnehmenden, abgesehen von einem kurzen Einbruch im Frühjahrssemester 2020, konstant hoch bei über 70 Prozent. Die berufstätigen Studierenden waren im Durchschnitt vor der Pandemie, im Frühjahrssemester 2020, im Herbstsemester 2020/2021 sowie im Frühjahrssemester 2021 in ähnlichem zeitlichem Umfang in ihre Tätigkeiten eingebunden. Zwei deutliche Unterschiede zeigen sich in den Fragen nach der allgemeinen Studiensituation: Erstens ist die Angst, dass die herausfordernde Situation rund um die Covid-19-Pandemie sowie die damit verbundenen Einschränkungen und Massnahmen die Studienzeit verlängert, über die drei Befragungszeitpunkte von anfangs 35 Prozent auf 25 Prozent im Frühjahrssemester 2021 deutlich zurückgegangen. Und zweitens hat sich im Vergleich mit der Situation vor der Pandemie unter den Studierenden mit Betreuungsverpflichtungen die Quote derjenigen von 73 auf 85 Prozent erhöht, die sich ihre Betreuungsaufgaben mit mindestens einer anderen Person teilen. Gleichzeitig stieg auch die Betreuungsintensität: Während die Befragten vor der Pandemie im Durchschnitt 24 Stunden aufwendeten, waren es im Frühjahrssemester 2020 mit 35 Stunden bedeutend mehr und auch im Herbstsemester 2020/2021 (29 Stunden) und Frühjahrssemester 2021 (28 Stunden) lagen die Zahlen klar höher als noch vor der Pandemie.

Auch hinsichtlich bestehender *Herausforderungen der Home-Learning-Situation* zeigt sich wenig Dynamik zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021. Die Studierenden empfinden es nach wie vor als herausfordernd, ihren Tag zu planen (47% im Frühjahrssemester 2020 und 41% im Frühjahrssemester 2021), dass sie neben dem Studium viel anderes erledigen müssen (53% vs. 58%), dass sie durch viele Dinge abgelenkt werden (72% vs. 73%) und dass sie sich viele Sorgen machen (46% vs. 42%). Erstaunlicherweise ist auch die Herausforderung durch technische Einschränkungen zwischen dem Frühjahrssemester 2020 und dem Frühjahrssemester 2021 nicht zurückgegangen (29% vs. 29%). Diesbezüglich ist bei den Studierenden keine Gewöhnung an die veränderten Studienbedingungen erkennbar. Rund ein Viertel der Teilnehmenden empfindet es als herausfordernd, sich neben dem Studium um Angehörige kümmern zu müssen (25% vs. 21%) und ungefähr jede dritte befragte Person berichtet von der herausfordernden Situation, keinen ungestörten Arbeitsplatz zu haben (34% vs. 30%). Die augenscheinlichste Veränderung bestehender Herausforderung zeigt sich in Bezug auf das Gefühl von allein sein. Während im Frühjahrssemester 2020 bereits 37 Prozent der Befragten der Aussage zustimmten, dass sie es als herausfordernd empfinden, dass sie sich alleine fühlen, stimmten in der Frühjahrserhebung 2021 insgesamt 47 Prozent dieser Aussage zu.

Ausgeprägtere Veränderungen zeigen sich bei den studentischen *Einstellungen zum Studium*. Beispielsweise hat die Studienmotivation im Erhebungszeitraum stark abgenommen. Während im Frühjahrssemester 2020 noch 36 Prozent Spass am Studium bekundeten, waren dies im Frühjahrssemester 2021 nur noch 20 Prozent. Ein ähnlich starker Einbruch zeigt sich auch bei der Aussage „Ich finde das Lernen für mein Studium richtig spannend.“ (37% vs. 20%). Dennoch scheinen die befragten Studierenden was ihren Studienerfolg anbelangt optimistisch in die Zukunft zu blicken: Die Überzeugungen, gut mit dem Studium zurecht zu kommen (34% vs. 54%) und die anstehenden Prüfungen zu bestehen (38% vs. 66%) entwickelten

sich zwischen dem Frühjahr 2020 und 2021 in eine positive Richtung. Dabei scheinen sie zunehmend auf die Unterstützung ihres sozialen Umfeld zählen zu können: Die Unterstützung durch Kommiliton:innen (47% vs. 61%) sowie nahestehende Menschen (73% vs. 83%) nahm über die drei Befragungswellen beständig zu.

Ein besonders statisches Bild ergibt sich im Bereich der *Lernstrategien* der Befragten. Die Angaben der Studierenden deuten darauf hin, dass es ihnen seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie nicht gelingt, ihr Studium stärker zu planen (55% vs. 57%), sich verstärkt feste Lernzeiten im Tagesablauf zu reservieren (56% vs. 53%), sich vorzunehmen, was sie jeweils schaffen möchten (71% vs. 72%), ihre Umgebung ablenkungsfrei zu gestalten (49% vs. 46%), sich selbst zu motivieren (53% vs. 58%) oder Aufgaben nicht bis zum letzten Moment hinauszuschieben (45% vs. 44%). Gerade in solchen herausfordernden Situationen des Online-Studiums, das sehr viel stärker auf Selbstkompetenzen setzt, wäre ein Lerneffekt zu erwarten gewesen. Besonders zu erwähnen ist, dass über die drei Befragungszeitpunkte während 18 Monaten die subjektiv empfundene Work-Life-Balance auf einem tiefen Niveau angesiedelt ist. Im Frühjahrssemester 2020 empfanden 32 Prozent der Befragten ihre Work-Life-Balance als gut, im Herbstsemester 2020/2021 35 Prozent und im Frühjahrssemester 2021 waren es 36 Prozent.

Befragt nach den *Auswirkungen der Pandemie auf ihr Studium*, gaben die Studierenden unterschiedliche Antworten. Mit Abstand am meisten genannt wird der fehlende Austausch mit Kommiliton:innen und Lehrpersonen. Ausserdem wird deutlich, dass viele Studierende unter Covid-19-Bedingungen mit starken Motivations- und Konzentrationsschwierigkeiten zu kämpfen haben. In der Konsequenz zeigt sich bei den Befragten ein hohes Mass an Unsicherheiten hinsichtlich Studieninhalten und Prüfungen. Ein grosser Teil der Studierenden fühlt sich alleine und von den Mitstudierenden isoliert, was – im Zusammenspiel mit einer zunehmenden Work-Life-Imbalance – häufig zu einer Verschlechterung der allgemeinen Stimmungslage führt.

Ähnliche Tendenzen lassen sich auch mit Blick auf die *Auswirkungen der Pandemie auf das persönliche Leben* der Studierenden identifizieren. Die Teilnehmenden berichten von einer starken Reduktion der sozialen Kontakte, zunehmender Isolation und Einsamkeit, belastenden persönlichen Situationen und negativen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Die Einschränkungen von Reise-, Mobilitäts- und Freizeitmöglichkeiten werden als zusätzlich einengend wahrgenommen. Diese Einschränkungen führen bei vielen Teilnehmenden dazu, dass sie ihren Alltag als eintöniger empfinden und eine geringere Motivation für Arbeits- und Studententätigkeiten verspüren. Insgesamt scheint die Arbeitsbelastung zu steigen und die Work-Life-Balance zu sinken. Als positiv benannt wird von den teilnehmenden Studierenden, dass sie während der Pandemie mehr Zeit für Familie, Freizeit, Freundschaften und sich selbst haben. In den Antworten ist diesbezüglich u.a. von Entschleunigung, Achtsamkeit und Selbstfindung die Rede.

5 Ausblick

Nach wie vor erweisen sich die Studiensituation unter Covid-19-Bedingungen und die damit einhergehenden Einschränkungen im Studium und im privaten Leben für viele Studierende als belastend. Auch wenn in einigen Bereichen Ängste abgebaut werden konnten, empfinden die Studierenden ihr Studium als immer weniger spannend. Es ist eine zentrale Frage und auch Herausforderung für die Hochschule, ab dem Herbstsemester 2021/2022 mit den Studierenden gemeinsam wieder eine Studienkultur in Präsenz zu entwickeln, die auch zu einer erhöhten Studienmotivation führt. Vielen Studierenden fehlt die Sozialisation in ein Hochschulstudium und eine Hochschulkultur, in der sie die Erfahrung einer produktiven und kollaborativen Studiensituation machen können. Dies gilt es, im neuen Semester gerade auch mit den ‚Corona-Studierenden‘, also denjenigen Studierenden, die noch gar keine Hochschulsozialisation erfahren haben, nachzuholen. Darüber hinaus ist es notwendig zu evaluieren, ob sich nach der Umstellung auf Präsenzlehre die Einstellungen zum Studium wieder zum Positiven verändern und welche Massnahmen hier besonders wirksam sind.

6 Literatur

- Kindler, T., Köngeter, S., & Schmid, T. (2020). Studieren unter Covid-19-Bedingungen. Ergebnisse der Studierendenbefragung an der FHS St.Gallen. Verfügbar unter www.ost.ch/fileadmin/dateiliste/3_forschung_dienstleistung/institute/ifsar/studieren_covid-19/kindler_koengeter_schmid_2020_studieren_unter_covid-19-bedingungen.pdf
- Kindler, T., Köngeter, S., & Schmid, T. (2021). Bleibt alles anders. Eine empirische Untersuchung zu Veränderungen der Studienbedingungen während Covid-19. Eastern Switzerland University of Applied Sciences. Institute of Social Work and Social Spaces. Verfügbar unter www.ost.ch/fileadmin/dateiliste/3_forschung_dienstleistung/institute/ifsar/studieren_covid-19/kindler_koengeter_schmid_2021_bleibt_alles_anders.pdf
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (12., überarbeitete Auflage). Weinheim und Basel: Beltz.
- Schmid, T., Köngeter, S., & Kindler, T. (2020). Soziale Arbeit studieren unter Covid-19-Bedingungen. Motivation, Zuversicht und Herausforderungen von Studierenden an der Fachhochschule St.Gallen. Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in Zeiten von Covid-19, 1–5. <http://szsa.ch/download/375>
- Schober, B., Lüftenegger, M., & Spiel, C. (2020). Lernen unter COVID-19-Bedingungen. Verfügbar unter <https://lernencovid19.univie.ac.at>